

# Holzlarer Bote

Herausgegeben vom Bürgerverein Holzlar e.V.

12. Jahrgang/Nr.3

September 1998



Gasthaus Rosen in den 20er Jahren  
v.l.n.r.: Peter Rosen, sein Sohn Jakob, seine Frau Anna  
und eine Schwester seiner Frau

## Grill-/Schutzhütte - eine unendliche und mittlerweile traurige Geschichte

von Joachim Kuboth

Seit nunmehr über drei Jahren bemüht sich die Arbeitsgemeinschaft der Holzlarer und Hoholzer Vereine vergeblich, das Konzept einer Grill- und Schutzhütte für die Holzlarer und Hoholzer Bevölkerung zu verwirklichen.

Fortsetzung Seite 9

## Bewegte Zeiten

von Theo Behr

*Theo Behr, 1920 in Roleber geboren, hat - von einigen wenigen Unterbrechungen abgesehen - sein bisheriges Leben in seinem Geburtsort und in Gielgen verbracht. Als ein Kenner der Verhältnisse "om Berg" verfolgt er mit lebhaftem Interesse alle Veränderungen in diesem Bereich und meldet sich zu Wort, wenn es um Belange seines Wohnortes geht.*

H.L.

Meine Erinnerungen an die Inflation und die hohe Arbeitslosigkeit in den zwanziger Jahren haben meine soziale Einstellung nachhaltig geprägt. Über 6 Millionen Menschen waren damals erwerbslos. Im Erwerbsleben standen nur 12,5 Millionen Menschen. Der Anteil der Frauen betrug 2,3%. Eine Absicherung gab es nicht. Nach längerer Erwerbslosigkeit glitten Familienväter und junge Männer in die Wohlfahrt ab. Was dann auf die Familien zukam, läßt sich kaum beschreiben. Es war zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben.

Hier auf dem Berg war es nicht ganz so schlimm. Fast jede Familie hatte etwas Land, eine Kuh oder eine Ziege und ein Schwein im Stall. Auf den Feldern wurden Roggen, Weizen, Hafer, Kartoffeln und Futterrüben angepflanzt. Hierdurch wurde die Grundernährung sichergestellt.

Die eigenen Obstgärten waren ein kleines Zubrot. Das Obst wurde mit Handwagen nach Bonn zum Markt gebracht. Viele Frauen trugen es aber auch mit großen Körben auf dem Kopf zum Markt. Von dem spärlichen Erlös konnten sich die Eltern etwas zum Anziehen anschaffen. Für die Kinder wurden die besten Teile aus abgetragenen Sachen zur Hose oder Joppe von den Müttern zusammengenäht. Strümpfe wurden selbst gestrickt. Diese Armut hat das Zusammenleben stark geprägt. Nachbarschaftshilfe war erstes Gebot.

Diese Ausgabe wurde finanziert  
durch eine Spende von



Die Männer, sofern sie noch Arbeit hatten, waren am stärksten belastet. Sie gingen zu Fuß nach Siegburg, Troisdorf, Oberkassel oder Hangelar zu ihrer Arbeitsstätte. Die Arbeitszeit betrug wöchentlich bis zu 60 Stunden. Hinzu kam der Fußweg. Glücklicherweise war, wer so viel verdiente, daß er, als die Fahrräder aufkamen, sich eins kaufen konnte. Die Arbeit erfolgte teilweise im Schichtbetrieb. So arbeiteten diese Männer, entweder vor oder nach der Schicht, mit auf dem Feld oder in Haus und Garten.

Die Kinder mußten die Kühe und Ziegen hüten, weil nicht genügend Futter aus eigenem Ertrag zur Verfügung stand. Sie ließen die Tiere an den Böschungen und Straßenrändern weiden. Nicht immer wurden die Tiere satt. Dann wurden auf dem Schwedgang, dem heutigen Heidebergen, aus dem Heidekraut Gras und Streu mit dem Rechen herausgekämmt. Das Brennholz wurde in den umliegenden Wäldern gesammelt. Es waren herabgefallene Äste oder dürre Bäume. Wir Jungen kletterten auf die Bäume und sägten die dürren Äste ab. Das war Waldpflege in Vollendung. Schadinsekten hatten kaum Möglichkeiten, sich zu vermehren. Die größte Plage für den Wald waren die Maikäfer. Wir Kinder haben sie in Zigarrenkistchen gesammelt. Dann wurden sie an die Hühner verfüttert. Böse Zungen haben behauptet, sie hätten ein Maikäferbein im Ei gefunden.

Hausschlachtungen fanden überwiegend in der Zeit von Ende Oktober bis Ende März statt. Eine Schlachtung war immer ein kleines Fest. Noch am selben Abend gab es Lummerbraten. Über Nacht kühlte das Fleisch aus. Am nächsten Tag wurde das Schwein zerlegt, Speck und Schinkenstücke wurden in großen Tontöpfen eingepökelt. Vom restlichen Fleisch wurden Blut- und Leberwurst, Bratwurst und Sülze zubereitet. Übrig blieben nur die Knochen. Das eingepökelte Fleisch wurde nach ca. 6 Wochen geräuchert. Jeder hatte seinen eigenen Räucherschrank. Zum Räuchern nahm man Sägemehl und Hobelspäne aus Buchenholz. Hinzu kamen einige Zweige Wacholder. Nach mehrtägigem Räuchern wurde das Fleisch luftig in einem kühlen Raum aufgehängt. Ein Teil der Würste wurde ebenfalls geräuchert, um die Lagerfähigkeit zu verlängern. Kühlschränke kannte man noch nicht. Die Familien der Nachbarschaft erhielten einen Kranz Blut- und Leberwurst, einige Bratwürste und eine Kanne Wurstbrühe für Suppe. Da zeitlich unterschiedlich geschlachtet wurde, war die Versorgung mit Frischwurst für längere Zeit gesichert.

Das Getreide wurde von Hand ausgesät und auch geerntet. Wenn es reif war, machten es die Männer mit dem "Sech", einem der Sense ähnlichen Gerät, mit kurzem Stiel und Handgriff, ab. Dazu gehörte ein an einem Stiel befestigter gerader Haken. Mit ihm wurde das geschnittene Getreide zu Schobern zusammengerollt. Die Frauen kamen hinterher, banden sie mit Getreidehalmen zusammen und stellten sie in Reitern zum Trocknen auf. Weil es bis zum Dreschen gelagert wurde, mußte es ganz trocken sein. Sehr oft wurde die Ernte stark geschädigt, wenn der Trockenprozeß durch Regenperioden

unterbrochen wurde. Dann blieb keine andere Wahl, als die Reiter, die aus 8-10 Schobern bestanden, auf 3 Schober zur besseren Durchlüftung umzustellen. Oft wuchs durch die Feuchtigkeit das Getreide auf dem Halm aus. Es fing an zu keimen und war nur noch als Futter verwendbar. Wenn es trocken eingebracht war, wurde es in der Scheune gelagert und später mit dem Dreschflegel auf der Tenne gedroschen. Mit der "Wanmöll" trennte man die Spreu vom Getreide. Die "Wanmöll" war ein Gerät mit einem von Hand angetriebenen Windrad. Hinter dem Windrad befand sich ein Sieb, das sich vor- und rückwärts bewegte und somit die Körner sauber aussortierte. Das Getreide wurde teils an die Bäcker verkauft oder in die umliegenden Mühlen zum Mahlen gebracht. In allen Familien wurde selbst gebacken. Nur Brot und Schwarzbrot brachten die Bäcker aus Hangelar, Herchenbach und Bernarz, mit dem pferdbespannten Brotwagen. Im Winter wurde es für sie immer problematisch. Bei Schnee und Eis rutschten Pferd und Wagen öfters aus. Bis auf zwei bekannte Unfälle, bei denen nur Sachschaden entstand, lief es immer glimpflich ab. In der ersten Kurve des Roleber Berges rutschte der Wagen der Bäckerei Bernarz in den Graben, in der zweiten Kurve der Wagen Herchenbach. Deshalb hießen diese Gräben im Volksmund "et Bernarz un et Herchenbachs Loch". Damals stand kein einziges Haus am Berg.

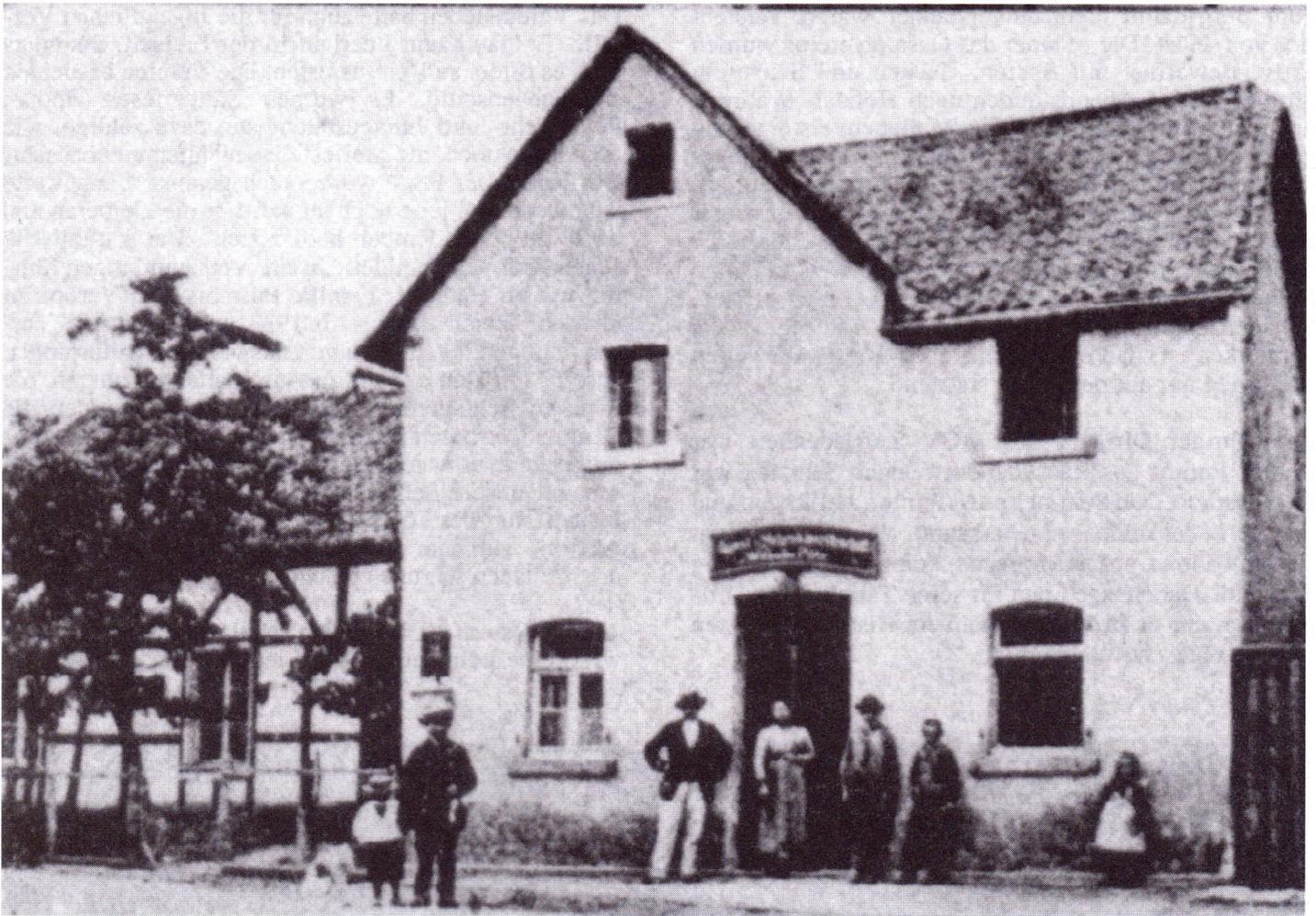
Die Versorgung mit Lebensmitteln war gut. In Hoholz gab es zwei Lebensmittelgeschäfte und einen Bäcker. Im Hause Daufenbach war die Bäckerei, schräg gegenüber das Lebensmittelgeschäft Grazfeld, nach der Heirat der Frau Grazfeld mit Herrn Wolter das Geschäft Wolter. Hier konnte man auch Briketts und Kohlen kaufen. Innerhalb der Gaststätte Klasen war das zweite Lebensmittelgeschäft. Zu der Gaststätte gehörte der heute noch bestehende Saal, in dem die ansässigen Vereine ihre Feste feierten. Den gesamten Besitz hatte die Familie Klasen von Frau Pütz erworben. Herr Sterzenbach hatte ein Fahrradgeschäft in der Hoholzstraße gegenüber Daufenbach. Willi Schenkelberg war der Frisör in Hoholz.

In Gielgen besteht noch die älteste im Familienbesitz befindliche Gaststätte: das Gasthaus Rosen. Jakob Rosen, der Vater des jetzigen Besitzers Reinhard Rosen, beziffert die Übernahme auf die Zeit zwischen 1850 und 1870.

Zudem gab es ein Lebensmittelgeschäft Wirz. Es stand dort, wo sich die Haltebucht der Buslinie befindet (in Höhe des Hauses Gielgenstraße 44). Es wurde im Zuge der Planung der Kreisstraße 4 abgerissen. Den Bau der Kreisstraße konnten wir verhindern. Michael Wirz war unser Frisör in Gielgen.

In Roleber war ein Lebensmittelgeschäft, geführt von Frau Oppenau, einer Tante meiner Mutter. In der damaligen Gaststätte Stöcker war ebenfalls ein Lebensmittelgeschäft.

Zur Wasserversorgung dienten die Dorfpumpen oder



Gastwirtschaft Wilhelm Pütz (Foto ca. 1905), danach Gaststätte Klasen, am Dorfplatz in Hoholz

Rechts neben dem Eingang befand sich das Lebensmittelgeschäft, links die Gaststätte mit dem sich anschließenden Saal, der heute noch steht.

hauseigenen Brunnen. Das Wasser wurde in Eimern für den Hausgebrauch und das Vieh geholt. Hierbei wurde an der Pumpe manches "Kläfchen" gehalten. Wenn in sehr heißen Sommern das Wasser in Pumpen und Brunnen versiegt, holte man das Wasser aus der Quelle des Wolfsbaches, der noch nie versiegt ist. Aus dieser Quelle kamen mit dem Wasser auch kleine Braunkohlestückchen hoch. Man kann annehmen, daß das Wasser auch aus den Stollen des früheren Braunkohleabbaus an die Oberfläche tritt. Gespeist wird die Quelle aber aus tieferen Schichten. Wir Kinder haben in die Quelle eine Bohnenstange von ca. 4 m Länge eingestoßen, ohne auf festen Grund zu kommen.

Geselligkeit und Nachbarschaftshilfe wurden gepflegt. Nach Feierabend setzten sich die Nachbarn zusammen. Dann wurde sich beraten oder Neuigkeiten ausgetauscht. Hierin sehe ich auch die Grundlage für die Gründung der Ortsvereine, die über Mitgliederzahlen nicht zu klagen brauchten.

Der älteste Verein ist der Maiclub. Es gab vor dem Zweiten Weltkrieg einen in Hoholz und Roleber. 1897 wurde der Gesangverein "Zufriedenheit" Roleber -

Gielgen - Hoholz gegründet.

1919 erfolgte die Gründung des Sportvereins Roleber, heute BSV Roleber. In Hoholz gab es den Turnverein "Vater Jahn" und später einen Quartettverein.

Vorübergehend wurde dort, wo heute der Golfplatz endet, Handball gespielt. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebte dieser Verein nicht wieder auf.

Das Vereinslokal für den MGV Zufriedenheit und den Sportverein 19 Roleber war die Gaststätte Stöcker (Foto S. 5), später Edeka Stöcker, jetzt Schlecker in Roleber; für die anderen Vereine war es die Gaststätte Klasen am Dorfplatz in Hoholz.

Maibäume wurden in Hoholz auf dem Dorfplatz und in Roleber "op de vier Bööm" errichtet, hinter der ersten Kurve der heutigen Straße Steinacker. Die Symbole der Eierkrone waren gleich.

Ein Ereignis sollte nicht unerwähnt bleiben. Als das Dritte Reich auch bei uns seinen Einzug hielt, der Bürgermeister aus Holzlar kam, wurde verfügt, daß der Maibaum künftig in Holzlar aufzustellen sei. Als Platz für den Maibaum wurde das Grundstück gegenüber der Gaststätte Jahnke festgeschrieben. Daß die Bewohner

vom Berg damit nicht einverstanden waren, versteht sich von selbst. Die Männer des Gesangsvereins wurden aktiv. Bewaffnet mit Spaten, Hacken und Schaufeln ging es in den Abendstunden nach Holzlar. Während drinnen in der Gaststätte die Mailehenversteigerung geräuschvoll durchgeführt wurde, gruben die Männer den Baum geräuschlos aus, trugen ihn auf den Schultern bergauf. Am nächsten Tag konnte man ihn in seiner alten Pracht "op de vier Bööm" wieder bewundern. Er stand wieder dort, wo er hingehörte. Es hat wohl einige Mühen gekostet, die parteiinternen Wogen zu glätten, Schaden entstand jedoch keinem der Beteiligten. Zu vermerken ist, daß ein Vereinsleben vor dem Zweiten Weltkrieg nur auf dem Berg stattfand.

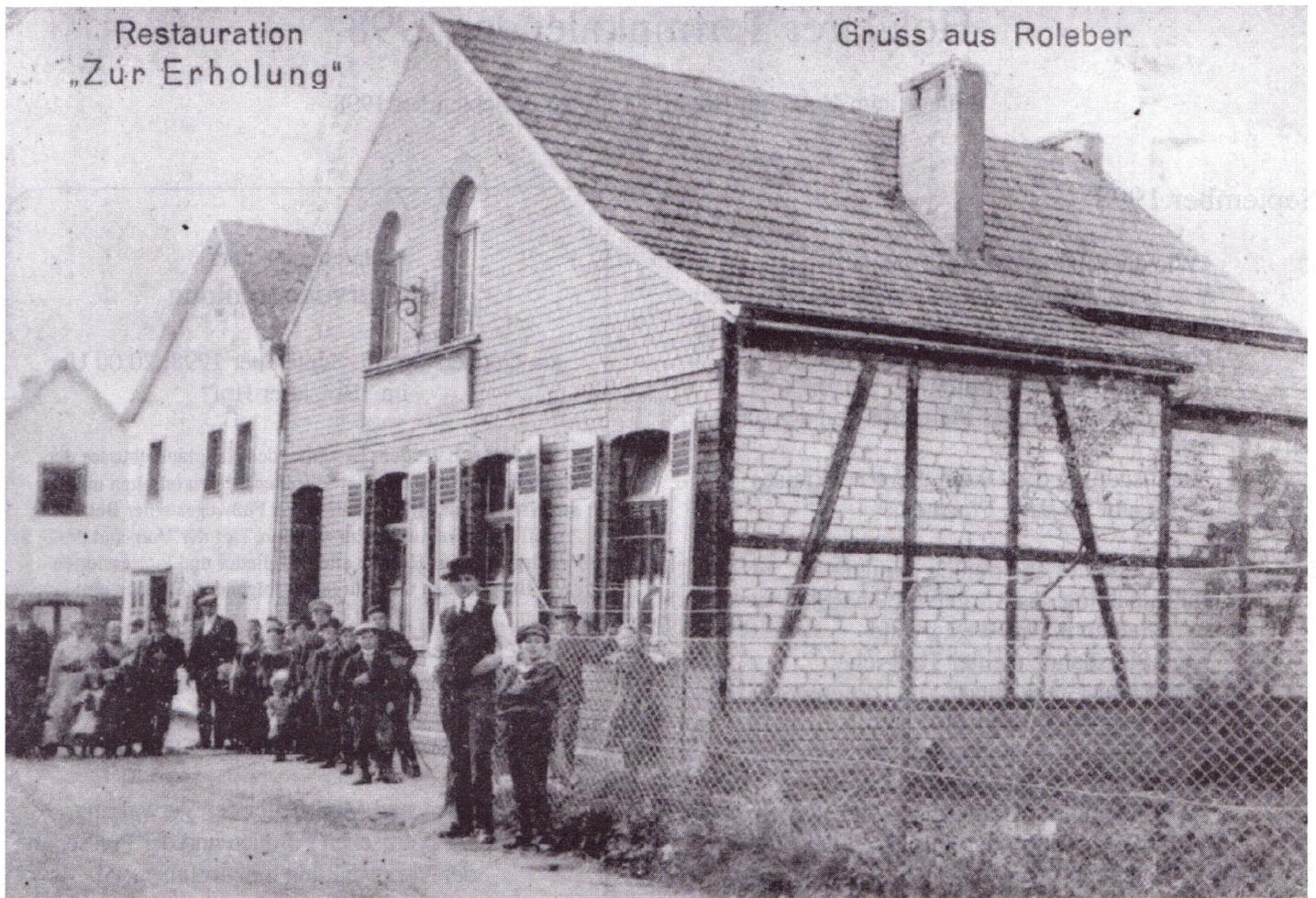
Langjähriger Dirigent des MGV Zufriedenheit war Lehrer Emons aus Rauschendorf. Jeden Samstag war Gesangsprobe. Ob Sommer oder Winter, bei Regen und Schnee, er hat keine Probe versäumt. Wenn er nicht mit seinem Fahrrad, später Motorrad, kommen konnte, ging er zu Fuß. Der einzige Lohn für seine Tätigkeit als Dirigent war, daß er zu Weihnachten ein Kistchen Zigarren und eine Flasche Wein erhielt.

Das Vereinsleben hatte auch für die Jugendlichen Vorteile. Es gab kaum Leerlauf in der Freizeit. Sonntags ging es öfters zu Vereinsfesten. Die Vereine besuchten sich gegenseitig. Es wurden Sängerfeste, Sport-, Feuerwehr- und Junggesellenfeste, dazu zählten, wie auch heute noch, die Maifeste, abgehalten und besucht. Bei jedem der Feste wurde auch getanzt. Langeweile kam weder bei jung noch alt auf. Für die kleineren und auch größeren Kinder hatten sich zwei katholische Jugendgruppen gebildet. Unsere Versammlungen führten wir im Haus der Familie Pütz bis zum Verbot im Dritten Reich durch. Ab 1933 wurden unsere Versammlungen regelmäßig von auswärtigen Hitlerjungen gestört. Oft kam es auch zu Auseinandersetzungen, die dann in Schlägereien ausarteten. Später wurden die Gruppen verboten. Wir haben uns dann an den Parteimitgliedern, es waren sehr wenige, dadurch gerächt, daß wir auf unsere Schulranzen Hammer und Sichel aufmalten. Nur "des Löhrs Köbes" nahm Anstoß an unserer Aktion. Mit dem Ruf "Der Hitler freck un de Löhr met."\* haben wir uns gerächt.

Als ich Ostern 1934 aus der Schule kam, gab es so gut wie keine Lehrstellen. Der Siegkreis, zu dem wir da-



Lebensmittelgeschäft Oppenau in Roleber, Ettenhausener Straße 2  
Vor dem Haus Frau Oppenau mit einem ihrer Söhne



Gaststätte Stöcker in Roleber

mals gehörten, war Notstandsgebiet. Wir bekamen aber Arbeit als Hilfsarbeiter bei der Hanga zwischen Kohlkaul und Hangelar. Dort wurden Fußbodenplatten aus Ton hergestellt. Der Ton wurde getrocknet und gemahlen und mit der Presse zu Platten gepreßt. Wir mußten mit vier Jugendlichen die Platten mit einem Schmirgelklötzchen von dem Grat befreien. Die Form der Presse wurde unten und oben erhitzt, damit sich kein Ton ansetzen konnte. Trotz Erhitzung setzte sich am Boden der Form eine leichte Tonschicht fest. Heinrich Nießen und ich haben in diese Schicht Hammer und Sichel eingekratzt. So wurden ca. 1000 Platten mit Hammer und Sichel gepreßt, gebrannt und verkauft. Es muß aber jemandem aufgefallen sein; denn eines Morgens hatten wir die Gestapo im Betrieb. Wir wurden einige Tage vernommen, mußten mit der rechten und linken Hand Hammer und Sichel nachzeichnen, wurden aber nicht als Täter überführt. Für den Mann, der die Presse bediente und somit auch die Verantwortung trug, war die Sache äußerst peinlich. Er wußte aber nichts und kam deshalb ungeschoren, nur mit einem Tadel belastet, davon. Der Mann an der Presse war Willi Klein aus Kohlkaul. Ca. 40 Jahre später habe ich ihm gestanden, daß Heinrich und ich die "Übeltäter" waren. Er erinnerte sich noch genau an die Sache. Er sagte, er habe auch gehänt, daß wir beide es waren. Gesagt hat er den Ver-

dacht der Gestapo aber nicht.

Das Amt Menden hatte einen Fleischbeschauer namens Müller. Seine Einstellung zum Dritten Reich gab er fast täglich kund. Wenn er zum Fleischbeschauen kam, er hatte zu allen Leuten ein herzliches Verhältnis, hieß sein Gruß stets: "Heil Hitler, wo es die Sau?" Er wußte genau, wo er diesen Gruß anbringen konnte; denn hinter vorgehaltener Hand wurde doch über die politische Einstellung der Leute geredet. Vorteile verschaffte er den Leuten, die auf seiner politischen Ebene waren. Ihnen bescheinigte er nach einer Schwarzschlachtung, daß das Schwein an einer Krankheit eingegangen war. Eines Tages wurde er als Fleischbeschauer abgelöst, obwohl man ihm keine direkten Verstöße gegen geltendes Recht nachweisen konnte. Mein Vater vermutete, daß ihn einer angeschwärzt hatte. Er wurde bei den Mannstaedtwerken als Feuerwehrmann eingestellt und nach dem Krieg wieder Fleischbeschauer für das Amt Menden.

Der Mann, der wöchentlich mit dem Fischwagen durch die Ortschaften fuhr, drückte seinen Unmut mit dem Ruf aus: "Hering, so fett wie de Göring!" Auch er wurde verhaftet, aber nach kurzer Zeit wieder freigelassen. Danach erschallte sein Verkaufsruf wie folgt: "Hering,

# Holzlarer Terminkalender 1998

Beilage zum Holzlarer Boten, 12.Jg., Nr.3, September 1998

## September 1998

2. - "Wie die schöne Lau das Lachen lernte, und was beim Älterwerden sonst noch zu gewinnen ist". Eine Trilogie über Eduard Mörike und die christliche Botschaft.  
Referent: Bernd Schilling  
1. Teil: Vorlesen des Märchens von der schönen Lau  
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises  
15.00 Uhr im kath. Pfarrheim
5. - "Weißes Gold und dunkle Kutten"  
Jahresausflug des Bürgervereins Roleber/Gielgen in den Westerwald nach Siershahn zu einer Tongrube, nach Höhr-Grenzhausen zur Töpferei Schilz, Kaffeetrinken in Grenzau, in Marienstatt Besichtigung der gotischen Zisterzienser-Klosterkirche, Abendessen im Restaurant "Abtei Marienstatt"  
12.00 Uhr Abfahrt des Busses an der Finatankstelle in Roleber  
Rückkehr gegen 21.00 Uhr
10. - "Die neuen gesetzlichen Bestimmungen zur Regelung der Beziehungen zwischen Eltern und Kindern"  
Öffentlicher Vortrag von Prof. Dr. Helga Oberloskamp  
Veranstaltung des Ökumenischen Arbeitskreises Bonn-Holzlar  
20.00 Uhr Ev. Gemeindezentrum, Heideweg 27
- 11.-15. - Pützchens Markt
- Pützchens - Markt - Parkplatzaktion der Jugendfarm
13. - Tag des offenen Denkmals  
Führungen durch die Holzlarer Mühle:  
10.00 - 12.00 Uhr und 14.00 - 16.00 Uhr
16. - Gedächtnistraining  
nach Dr. med. Franziska Stengl mit Elisabeth Oberbüscher  
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises  
15.00 Uhr im Ev. Gemeindezentrum
20. - Ausflug der Kath. Kirchengemeinde zur Abtei Brauweiler und nach Brühl

### Einladung zu einer Bürgerversammlung

am Donnerstag, 17. September 1998, 20.00 Uhr  
im "Holzlarer Hof"

10 Monate nach dem Beschluß des Hauptausschusses der Stadt Bonn, die Holzlarer "Kirchwiese" zu erhalten und das städtische Grundstück südlich des Fußweges einer Bebauung mit *Altenwohnungen* zuzuführen, lädt der Vorstand des Bürgervereins Holzlar alle Mitglieder und interessierten Bürgerinnen und Bürger zu folgenden Themen ein:

Neubau einer Senioren-Residenz in Holzlar  
Projektvorstellung des Architekten Rolf Mirgel

Welche Konzeption verfolgt die Stadt Bonn?

Eingeladen sind Mitarbeiter der Verwaltung, Vertreter der politischen Parteien und der Presse, an der Veranstaltung teilzunehmen.

### Einladung zur Herbstfahrt des Bürgervereins Holzlar e.V. nach Hellenthal

im Naturpark Nordeifel  
am Samstag, dem 26. September 1998

Der Bürgerverein lädt alle Mitglieder und Gäste, besonders Eltern mit Kindern und Großeltern mit Enkelkindern, herzlich ein zu einem herbstlichen Ausflug ins Wildgehege Hellenthal mit Besuch der Greifvogelstation und gemütlicher Einkehr in einem Eifeler Gasthaus.

Abfahrt: 13.00 Uhr "Holzlarer Hof"

Rückkehr: ca. 19.30 Uhr

Kosten: Mitglieder: 20,00 DM, Gäste: 25,00 DM

Kinder u. Jugendliche (bis 16 Jahre): frei!

Im Preis enthalten sind:

Busfahrt, Eintritt Wildgehege, Lunchpaket,

Fahrt mit "Gehege-Express",

Vesper mit Eifeler Spezialitäten, 1 Getränk

Anmeldung bei:

J. Kuboth (480717) oder H. Lenders (484551)

- 26.u.28. Ein landwirtschaftliches Wochenende des Bürgervereins Roleber/Gielgen  
 26.: Besuch des "Wiesengutes" (ökologisch geführter Versuchsbetrieb der Universität Bonn) in Allner bei Hennef  
 28.: Informationsnachmittag der Landwirtschaftskammer Rheinland in den Instituten in Roleber
27. - Firmung in Holzlar  
 - Bundestagswahl  
 - Holzlarer Herbstfest  
 11.00-18.00 Uhr vor den Geschäften in der Paul-Langen-Straße
28. - Senioren-Tanznachmittag des Bürgervereins Roleber/Gielgen  
 15.00-18.00 Uhr Gasthaus Rosen

## Oktober 1998

1. - Kartoffelfeuer des Bürgervereins Roleber/Gielgen  
 18.00 Uhr auf einem Acker des Bauern Horn
4. - Gemeindefest der Ev. Kirchengemeinde am Erntedanktag  
 11.00-18.00 Uhr
- 5.-17. - Herbstferien der Schulen in Nordrhein - Westfalen
- 6.-16. - Buntes Ferienprogramm auf der Jugendfarm
7. - 2. Teil der Trilogie über Eduard Mörike und die christliche Botschaft:  
 Meditation mit Dias und Texten, Altwerden und wieder Kind werden  
 Referent: Bernd Schilling  
 Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises  
 15.00 Uhr im kath. Pfarrheim
- 9.-11. - Fahrt des Bürgervereins Kohlkaul ins Elsaß in einem bequemen Reisebus  
 9.10.: 7.00 Uhr Abfahrt ab Kohlkauler Platz nach Straßburg; Besuch im Europäischen Parlament;  
 danach Fahrt im beheizten Panorama-Glasboot  
 10.10.: Besuch der elsässischen Weinstraße  
 11.10.: Besichtigung der Stadt Colmar und des Erholungsortes Dörrenbach  
 Rückkehr gegen 22.00 Uhr  
 Kosten pro Person: 380 DM (Fahrt, 2 Übernachtungen und Halbpension); 130 DM Zuschlag für Einzelzimmer.

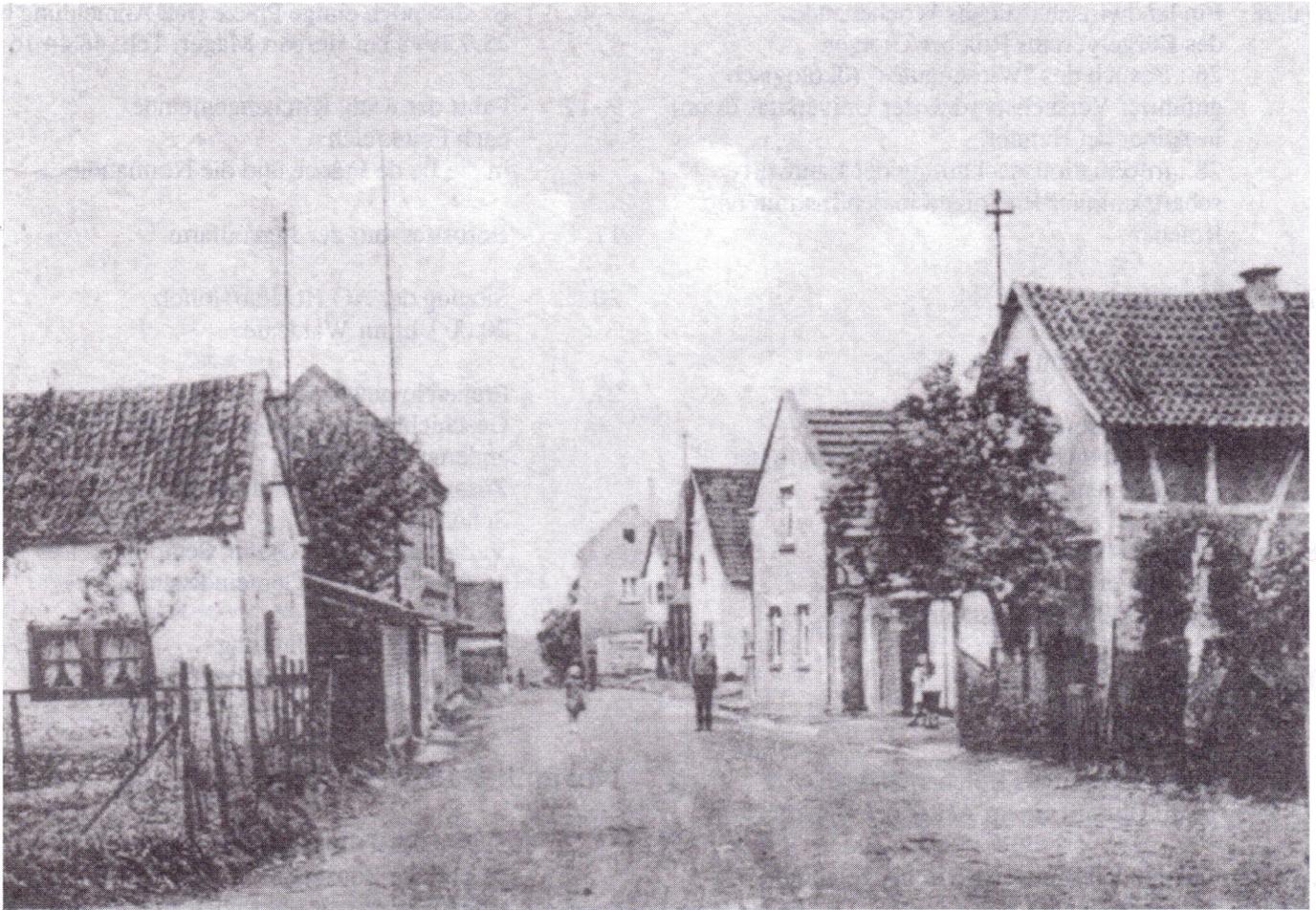
Es sind noch einige Plätze frei. Anmeldung bis 25.9.1998 bei Herbert Mager, Tel.: 48 44 16

- 9.-17. - Fahrt der Kath. Kirchengemeinde nach Frankreich in die Ile de France und die Normandie
17. - Herbstfest auf der Jugendfarm
20. - Sitzung der AG Holzlar/Hoholz  
 20.00 Uhr im Waldcafé
21. - Frauen in gewalttätiger Zeit  
 Geschichten und Berichte aus der Bibel und anderen Quellen  
 Zusammengestellt und erzählt von Christa Schnapp  
 Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises  
 15.00 Uhr im Ev. Gemeindezentrum
26. - Senioren-Tanznachmittag des Bürgervereins Roleber/Gielgen  
 15.00-18.00 Uhr Gasthaus Rosen

## November 1998

4. - 3. Teil der Trilogie über Eduard Mörike und die christliche Botschaft:  
 Rückblick älterer Menschen auf das Leben, Meditation mit Dias und Texten  
 Referent: Bernd Schilling  
 Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises  
 15.00 Uhr im kath. Pfarrheim
12. - Martinszug in Holzlar  
 17.00 Uhr Aufstellung im Bergmeisterstück
13. - Martinszug "Om Berg"  
 17.00 Uhr Aufstellung an der GGS "Om Berg"
18. - Eine Reise nach Polen und ein Wiedersehen mit Schlesien  
 Lichtbildervortrag von Dr. Hans-Peter Geck  
 Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises  
 15.00 Uhr im Ev. Gemeindezentrum
- Ökumenischer Gottesdienst am Buß- und Bettag  
 20.00 Uhr im Ev. Gemeindezentrum
- 21.u.22. Voradventlicher Basar im Ev. Gemeindezentrum  
 am 21.11.: 14.00-17.00 Uhr  
 am 22.11.: 11.00-17.00 Uhr
23. - Senioren-Tanznachmittag des Bürgervereins Roleber/Gielgen  
 15.00-18.00 Uhr Gasthaus Rosen

ohne Gewähr



Blick in die Roleberstraße von der Kreuzung in Roleber aus

so fett wie für drei Woche!"

Die Parteiorgane kamen auch nicht ungeschoren davon. SA, SS und HJ hießen: "Süens Adolf, sun Säu häste jetz."\*\* Gesungen hinter vorgehaltener Hand wurde ein Lied mit folgendem Text: Einst waren wir Kommunisten, Zentrum und SPD, heut sind wir ein Mitglied in der NSDAP. Ein anderes Lied lautete: Haben Sie schon ein Hitlerbild, haben Sie schon ein Hitlerbild, nein, nein, wir brauchen keins; denn wir haben von Stalin eins.

Wie gefährlich es war, wenn ein unbedachtes Wort über Führer oder Partei nach draußen drang, habe ich selbst miterlebt. Man stand dabei und konnte nicht eingreifen. Herr Buchholz aus Roleber, ein Mann in den siebziger Jahren, wurde einer negativen Äußerung über den Führer beschuldigt. Er wurde von der Polizei und zwei jungen SA-Männern abgeholt und mit Fußtritten und der Bemerkung "Du altes Schwein!" in die grüne Minna gestoßen. Weil man ihm aber nichts Genaues nachweisen konnte, wurde er Wochen später entlassen. Unter dem ihm zugefügten Unrecht hat er bis zu seinem Lebensende sehr gelitten.

Wir mußten die Berufsschule in Siegburg besuchen. Im

Geschichtsunterricht wurde ich gefragt: "Wie lange währt das Dritte Reich?" Meine Antwort: "Bis zum vierten Reich." Da aber nach den Lehrsätzen der Partei das Dritte Reich ewig dauerte, war meine Aussage falsch und mein Ansehen ins Bodenlose gesunken.

Als der unselige Krieg zu Ende war, kamen meine Freunde und ich aus der Gefangenschaft nach Hause und standen vor einem Scherbenhaufen. Willi Pütz und ich haben die Jugendlichen zu einem Gespräch eingeladen, um unserem Leben wieder einen Inhalt zu geben. Wir beschlossen, den alten Maibrauch wieder aufleben zu lassen und feierten Pfingsten 1947 das erste Maifest nach dem Krieg. Im selben Jahr haben wir den Junggesellenverein neu gegründet. Der Sportverein 19 Roleber, heute BSV Roleber, nahm seinen Spielbetrieb wieder auf. Mit dem Junggesellenverein haben wir viele Veranstaltungen, darunter bunte Abende und Karnevals-sitzungen, durchgeführt. Die Jugend war mit Leib und Seele dabei. Wir haben alles selbst organisiert und waren stolz darauf. Unser Leben hatte wieder Inhalte. Diese Eigenständigkeit vermisse ich bei den heutigen Jugendlichen. Sie rufen nach Unterstützung durch die Städte und Gemeinden. Wir haben unser Leben unter schwersten Bedingungen selbst gestaltet.

\* "Der Hitler verreckt und der Löhr mit."

\*\* "Schau mal, Adolf, solche Säue hast du jetzt."

## Grill-/Schutzhütte - eine unendliche und mittlerweile traurige Geschichte

Dabei hatte alles so gut angefangen: Einstimmig faßten Ende 1994 rund 30 Vereinsvorstände - nach Rücksprache in ihren Gremien - den Beschluß, aus den Überschüssen der 600-Jahr-Feier eine Kommunikationsmöglichkeit, einen bislang im Naherholungsbereich fehlenden Ort der Begegnung, zu schaffen, der gleichermaßen Berg und Tal, jung und alt, Ortsvereine, Jugendliche, Schulen und Kindergärten ansprechen sollte: Die Idee der Grill- und Schutzhütte war geboren. Unterstützung erhielten die Vereine durch die Gewerbegemeinschaft der Paul-Langen-Straße, die auf dem ersten "Holzlarer Herbstfest" für diese Idee mitwarb und den Reinerlös dafür spendete.

Ein erster Antrag der Arbeitsgemeinschaft, in der neben den Bürgervereinen u. a. die ortsansässigen Fördervereine, Kultur- und Sportvereine und die beiden Kirchengemeinden zusammengeschlossen sind, die Hütte auf einem Wiesengrundstück am Holzlarer See zu errichten, wurde im September 1995 in der Bezirksvertretung Beuel wegen der Lage im Naturschutzgebiet abgelehnt. Die Verwaltung wurde aufgefordert, im Zusammenwirken mit der AG einen geeigneten Standort ausfindig zu machen.

In der Folgezeit kam es aus mehreren Gründen nicht zu einer zielorientierten, positiven Entwicklung. In der Verwaltung gab es unterschiedliche Auffassungen zur Standortfrage zwischen dem Stadtplanungsamt, der Unteren Landschaftsbehörde und der Forstverwaltung. Aus Gesprächen mit den politischen Entscheidungsträgern konnte man den Eindruck gewinnen, daß die Beueler und Holzlarer SPD nicht die Dimension des Anliegens der Ortsvereine erkennen wollten, womöglich auf Druck des kleineren Koalitionspartners. Bündnis 90/DIE GRÜNEN lehnten einen Standort in der freien Natur kategorisch ab, Forstverwaltung und Untere Landschaftsbehörde verwiesen auf den bestehenden Grillplatz am Hardtweiher und hielten einen weiteren Platz für überflüssig.

Nach mehreren Ortsterminen mit dem Stadtplanungsamt favorisierte die Arbeitsgemeinschaft eine von diesem Amt vorgeschlagene städtische Fläche am Giersberg. Dieser ideale Standort zwischen Berg und Tal befand sich auf den Fundamentresten einer ehemaligen Laubenhütte inmitten einer kleinen Lichtung; er lag damals weder im Landschafts- noch Naturschutzgebiet. Dieser von der CDU-Fraktion per Antrag unterstützte Standort am Giersberg wurde im Juni 1997 von den Mehrheitsfraktionen in der Beueler Bezirksvertretung nicht nur abgelehnt. Vielmehr beschlossen Bündnis 90/DIE GRÜNEN und die SPD aufgrund eines eigenen Änderungsantrags mit ihrer Mehrheit gegen die CDU, "Standorte in derzeitigen Natur- und Landschaftsschutz-

gebieten sowie in Forstgebieten...außer Betracht" zu lassen. Durch diesen Beschluß war die von den Ortsvereinen verfolgte Idee einer Hütte in naturnaher Umgebung und in einer akzeptablen Nähe zu den Besiedlungszentren von Berg und Tal eigentlich gestorben. Die weitere Anregung an die Verwaltung, "... gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft die Suche nach einem geeigneten Standort...fortzusetzen...", war eine Farce. Wieder hatten die Politiker den "Schwarzen Peter" weitergeschoben; die Ortsvereine fühlten sich "verschaukelt". Der Sache nicht dienlich war auch ein von der SPD vorher in der Presse veröffentlichtes "Umfrageergebnis" unter einigen Anwohnern, obwohl die Vereine im Beisein der SPD zuvor empfohlen hatten, zunächst die Standortfrage politisch zu klären.

Als dann noch der Sprecher der Beueler SPD-Fraktion die Holzlarer "Kirchwiese" als Standort für die Grillhütte just zu einem Zeitpunkt vorschlug, als es um den Erhalt der "Kirchwiese" ging (!), entschieden sich die in der Arbeitsgemeinschaft vertretenen Vereine, nochmals einen Alternativstandort zu benennen. Gleichzeitig baten sie die Oberbürgermeisterin, sich persönlich für die Errichtung der Grill-/Schutzhütte einzusetzen. Die Ortsvereine sprachen sich einstimmig für eine kleine Wiesenfläche am Wegesrand des Buschgartens aus, die eine Privatperson für den Gemeinzwirk kostenlos zur Verfügung stellte. Dank des Engagements von Frau Dieckmann kam Bewegung in die Sache; die Holzlarer SPD aber wollte einen eigenen Standortvorschlag kreieren, den sie als *ultima ratio* in der Presse veröffentlichte - und natürlich ohne vorherige Rücksprache mit den so erfolglosen Ortsvereinen.

Diese hatten gemeinsam auf mehreren Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft das Für und Wider der betreffenden Standortvorschläge auf dem Hintergrund der ursprünglichen Idee diskutiert. Mit der Forstverwaltung Siegburg hatten die Vorsitzenden auch die Modalitäten einer Nutzung der Grillhütte am Hardtweiher im Ennert besprochen, deren Bewirtschaftung der Verschönerungsverein für das Siebengebirge aus verständlichen Gründen Ende 1996 an die Forstverwaltung zurückgegeben hatte. Da der Arbeitsgemeinschaft seitens der Forstverwaltung keinerlei Kompetenzen bei der Nutzung und Bewirtschaftung eingeräumt wurden, verlief diese Initiative im Sande. Ein anderer Vorschlag, die Hütte auf dem eingezäunten Gelände der Dr. Reinold-Hagen-Stiftung zu errichten, wurde von den Vereinen einmütig abgelehnt. Zum einen gab es nie ein offizielles Angebot des Eigentümers; zum anderen hätten sich die Vereine immer in der Abhängigkeit des Eigentümers

### Impressum

© Bürgerverein Holzlar e.V.  
Redaktion: Hella Lenders (V.i.S.d.P.)  
Hauptstraße 128, 53229 Bonn (Holzlar)  
Tel. 0228/484551  
Layout: Winfried Lenders  
Konto: Bürgerverein Holzlar, Kto.-Nr. 145 017 588 bei der Sparkasse Bonn, BLZ 380 500 00

resp. des Hausmeisters befunden; schließlich entsprach die Lage dieses Areals am äußersten Ortsrand Kohlkauls und seine Einfriedung nicht den Intentionen. Übrig blieb also nur der Standort am Buschgarten, da die Alternative am Giersberg vor allem vom städtischen Forstamt wegen der Feuergefahr abgelehnt wurde. Der Vorschlag mit der "Kirchwiese" wurde nicht ernst genommen.

Mit der nun favorisierten Stelle am Buschgarten glaubten die Vereine, eine Fläche gefunden zu haben, die der ursprünglichen Idee ziemlich nahe kommt. Der Standort liegt in einer naturnahen Umgebung, befindet sich weit genug von der Wohnbebauung (ca. 350 m) entfernt und ist trotzdem einsehbar. Er liegt an einem stark frequentierten Spazier- und Wanderweg, ist also auch ein potentieller und kontrollierbarer Rastplatz, und hat einen genügenden Sicherheitsabstand zum dortigen Waldrand (wodurch auch die Forstverwaltung ihre Zustimmung signalisierte). Zwar am Ortsrand gelegen, ist er aber gleichermaßen von Berg (z. B. Am Hähnchen) und Tal (z. B. Paul-Langen-Straße) entfernt und zu Fuß gut zu erreichen. Die Ortsvereine waren sich der ökologischen Situation dieses Standorts durchaus bewußt; sie glaubten und glauben auch heute noch, durch eine strenge Reglementierung einer Grillnutzung die Belange des Landschafts- und Naturschutzes zu berücksichtigen. Schließlich gehören diese Aspekte bei einem Teil der Ortsvereine auch zu den selbst gestellten Aufgaben! Außerdem erhofften sie sich auch ein Stück Gleichbehandlung für die gewünschte Ausnahmefläche von ca. 100 m<sup>2</sup>. Bei den verständlichen Erweiterungsabsichten des Gutes Ettenhausen aus wirtschaftlichem Interesse zeichneten sich Zugeständnisse seitens der Landschaftsschützer und politischen Entscheidungsträger ab. Die ökologisch so wichtigen Feuchtwiesen oberhalb des "Globus-Marktes" werden seit Jahrzehnten zu Pützchens Markt für 5 Tage von Tausenden von PKWs "niedergewalzt". Wenige Meter von dem geplanten Wiesenstandort entfernt - jenseits der Bonner Stadtgrenze - werden andere Wiesen tagtäglich von motorgetriebenen Rasenmähern gemäht, laufen Sporttreibende querfeldein auf dem Golfplatz. Hier aber wollen Vereinsmitglieder, Kindergartengruppen und Schulklassen an einigen Wochenenden im Jahr gemeinsam im Freien grillen und dafür eine Fläche von ca. 100 m<sup>2</sup> nutzen. Und da sind plötzlich Landschaft und Natur in Gefahr? Aber es geht ja nur um ein Stück Gemeinbedarf, keine handfesten Interessen!

Der Arbeitsgemeinschaft war zu diesem Zeitpunkt, als der "Landschaftsplan Ennert" immer häufiger in die öffentliche Diskussion kam, klar, daß es um Holzlar und Hoholz kaum noch ein geeignetes und genehmigungsfreies Fleckchen Erde für die Grill- und Schutzhütte geben würde. Um so erstaunter war man, als von der Holzlarer SPD eine Stelle hinter der Landwirtschaftskammer als die Lösung in der Presse genannt wurde, da auch diese Fläche im künftigen "Landschaftsplan Ennert" als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen ist. Da diese Stelle völlig abgelegen und versteckt ist,

kein Wanderer oder Spaziergänger dort vorbeikommt, und es sich außerdem um eine mögliche Erweiterungsfläche des Friedhofs handelt, lehnten die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft den Vorschlag einmütig ab. Man bedauerte zudem, erst aus der Presse von dieser Alternative erfahren zu haben.

Auf Betreiben der Oberbürgermeisterin führte der Leiter der Bezirksverwaltungsstelle Beuel mit den Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft im Oktober 1997 nochmals eine Bestandsaufnahme aller bisher genannten Standorte durch. Fazit war eine Befürwortung der Plätze am Giersberg und am Buschgarten. Beide fielen aber aufgrund der bestehenden "negativen" Beschlußlage der Bezirksvertretung Beuel eigentlich aus der Wertung. Während die Forstbehörde mit einer minimalen Verschiebung weg vom Wald den Standort am Buschgarten akzeptierte, lehnte die Untere Landschaftsbehörde, federführend bei der Aufstellung des "Landschaftsplanes Ennert", beide Stellen aus Landschaftsschutzgründen kategorisch ab. Sie empfahl, entgegen der klaren Absage aus der Bestandsaufnahme, den von der SPD vorgeschlagenen Standort (hinter der Landwirtschaftskammer) in unmittelbare Nähe des Parkplatzes am Friedhof zu verlagern. Das war indiskutabel.

Anfang März 1998 bemühte sich die Arbeitsgemeinschaft verstärkt, endlich eine Entscheidung für den Standort Buschgarten bei den politischen Gremien herbeizuführen. Die CDU-Fraktion stellte diesbezüglich einen Antrag für die März-Sitzung der Bezirksvertretung, der als einzigen gangbaren Weg eine Befreiung der Fläche vom Landschaftsschutzgebiet forderte. Aus zeitlichen Gründen verschob die Bezirksvertretung die Behandlung auf ihre April-Sitzung. Aufgrund der Intervention der Ortsvereine bei der Oberbürgermeisterin, die sich persönlich für eine rasche Realisierung am Standort Buschgarten einsetzte, lud der Sprecher der SPD-Fraktion am 1. April zu einem Ortstermin ein. Dabei wurde zunächst wieder ein neuer Standort ins Spiel gebracht, nämlich auf einer Wiese unmittelbar neben der Reitanlage Gut Ettenhausen. Die Vertreter der Ortsvereine lehnten den Platz sofort ab, da er für die zentralen Wohnlagen von Holzlar und Hoholz viel zu weit entfernt und auf dem privaten Gelände des Gutes liegt. Man sah sich von der Willkür des Eigentümers abhängig und befürchtete Nutzungskonflikte mit den Reiterfreunden. Besonders konnte man sich aber nicht des Eindrucks erwehren, mit der Grillhütte eine "Alibi-Funktion" für die noch ausstehende Genehmigung einer Nutzungsänderung der Wiese in eine PKW-Parkplatzfläche bei Turnieren zu übernehmen. Trotz des künftigen Landschaftsschutzgebietes sollte es hier eine Befreiung geben? Bezeichnenderweise befürwortete gerade ein Vertreter der Unteren Landschaftsbehörde diesen Standort - vielleicht ein Reiterfreund? Ein unmittelbar neben der vorgeschlagenen Fläche vorhandenes steinernes Wegekreuz mahnte von sich aus, den Platz abzulehnen.

Nachdem alle Teilnehmer mit ihrem Auto (!) zum Aus-



Blick vom Standort Buschgarten der geplanten Grill-/Schutzhütte in Richtung Gielgen

Foto: Ulrich Wienke

gangspunkt, der Gaststätte Rosen, zurückgekehrt waren, begab man sich zu Fuß - wie es auch zukünftig von der Arbeitsgemeinschaft in einer Nutzerordnung vorgeschrieben sein soll - zum Standort am Buschgarten. Die Vertreter der Unteren Landschaftsbehörde und Herr Feeke Meents von Bündnis 90/DIE GRÜNEN versuchten, mit zum Teil an den Haaren herbeigezogenen Argumenten, die von den Vereinsvertretern sachlich widerlegt wurden, den Standort aus ökologischen Gründen abzulehnen. Fazit nach diesem Ortstermin schien zu sein, daß bis auf die eben Genannten alle anderen, also auch die Entscheidungsträger der SPD, den Platz am Buschgarten als Standort für die Grill-/Schutzhütte befürworteten. Am 29. April 1998 sollte auf der Sitzung der Bezirksvertretung Beuel die Entscheidung für die Hütte fallen!

Doch weit gefehlt! Jetzt ging erst richtig das Gerangel hinter den Kulissen los - in der Presse nachlesbar. Die Oberbürgermeisterin, die über das Bürgerbüro den Ortsvereinen klar zu verstehen gab, daß sie hinter dem Projekt steht und endlich "die Kuh vom Eis" haben wollte, versuchte, die Verwaltung auf eine Linie zu bekommen. Doch die SPD-Fraktion stellte für die Beueler Sitzung am 29.4.1998 - ohne jede Rücksprache mit den Vereinen - den Antrag, einfach nur eine "Schutzhütte" in Holzlar/Hoholz am Buschgarten - ohne Präzisierung des Flurstückes - zu errichten, und ohne gleichzeitig eine (notwendige) textliche Befreiung der Fläche aus dem Landschaftsschutzgebiet zu fordern. Die Arbeitsgemeinschaft bemühte sich daraufhin in persönlichen Anschreiben, den Antrag zumindest um den Begriff "Schutzhütte mit Grillfunktion" zu konkretisieren - jedoch keine Antwort, keine persönliche Rücksprache seitens der Holzlarer SPD.

Wenige Tage vor der Sitzung holte - für alle Beteiligten, einschließlich der Oberbürgermeisterin, völlig überraschend - Herr Bouchon von der Unteren Landschaftsbehörde eine formaljuristische Trumpfkarte hervor, die den Standort auf der Wiese am Buschgarten platzen ließ. In einer ansonsten verfahrensmäßig übli-

chen Stellungnahme der Verwaltung an das Beueler Parlament - die in Sachen Grill-/Schutzhütte erstmals in den 3 Jahren von seinem Amt (!) und nicht mehr vom Stadtplanungsamt vorgelegt wurde - stellte er klar, daß gem. Landschaftsgesetz NW für das Gebiet aufgrund der im künftigen "Landschaftsplan Ennert" vorgesehenen Ausweitung der Wiesen zu einem Naturschutzgebiet eine Veränderungssperre besteht. Die Errichtung einer Hütte hätte dieses Verbot unterlaufen und wäre somit rechtswidrig. Die Vereinsvertreter waren über diese Vorgehensweise äußerst verärgert. Der geplante Standort war seit 1997 in der öffentlichen Diskussion; niemals, auch nicht auf dem Ortstermin, hatte man seitens der Unteren Landschaftsbehörde auf diesen Paragraphen hingewiesen; die Beteiligten fühlten sich ein weiteres Mal "verschaukelt".

Ein letzter, konstruktiver Versuch vor der Sitzung der Bezirksvertretung wurde von der Arbeitsgemeinschaft unternommen. Es war bekannt, daß die rechts des Weges am Buschgarten gelegene Ackerfläche Landschaftsschutzgebiet ist und als solche im künftigen "Landschaftsplan Ennert" ausgewiesen bleibt. Nachdem über das Büro der Oberbürgermeisterin juristisch zweifelsfrei geklärt war, daß für diese Fläche keine Veränderungssperre nach dem Landschaftsgesetz NW gilt, und Eigentümer sowie Pächter um ihre Zustimmung gebeten wurden, versuchte die Arbeitsgemeinschaft, den neuen Standort auf der Ackerfläche am Buschgarten noch zu realisieren.

Die Sitzung endete bekanntlich in einem Chaos; der entsprechende Änderungsantrag der CDU wurde abgelehnt, ja selbst der Ruf nach einer "rheinischen Lösung" scheiterte an der gegenseitigen Blockade. Am Ende hatte sich der kleine Koalitionspartner mit seiner harten, jede Standortalternative ablehnenden Haltung durchgesetzt. Für die Vereine tat sich eine weitere Hürde auf: Mit der Offenlage des "Landschaftsplans Ennert" am 20.5.1998 war eine textliche Änderung des beschlossenen Entwurfs mit Ausweisung eines Standortes für die Hütte nicht mehr möglich. Auf einer Sondersitzung der

Arbeitsgemeinschaft entschlossen sich die Vereinsvorstände einstimmig, den Standort Buschgarten, Ackerseite, weiter aufrechtzuerhalten, die Offenlage des "Landschaftsplans Ennert" mit Hilfe von Unterschriften-Aktionen ("Bürgerentscheid") zu nutzen und eine Bauvoranfrage an die Verwaltung zu richten. Innerhalb von zwei Wochen kamen allein über die Vereinsvorstände knapp 300 Unterschriften zusammen; diese Listen wurden der Verwaltung als "Bedenken und Anregungen" der Bürger zum "Landschaftsplan Ennert" übergeben und werden bei den Beratungen zum Landschaftsplan zur Sprache kommen.

Aufgrund der intensiven Behandlung des Themas in der Presse regten sich kürzlich einige wenige ablehnende Stimmen von "Anwohnern", die keine direkten Anwohner des Buschgartens sind. Sie sorgen sich um die beschauliche Idylle des Geländes, befürchten Verunreinigungen und massive Störungen durch den Autoverkehr, wiederholen Scheinargumente und schlagen aus Unkenntnis der Geschichte um die Hütte Standorte vor, die alle beteiligten Ortsvereine bereits abgelehnt haben.

Dies ist die traurige Seite der Geschichte: Es wird negative Stimmungsmache betrieben um ein Projekt, das für viele Bevölkerungs- und Altersgruppen von Berg und Tal eine Bereicherung des Freizeit- und Naherholungsangebots wäre. Es wird nicht beachtet, daß die Grillhütte am Hardtweiher nur noch Bestandsschutz hat; ähnliche Hütten, die durch Blitz und Feuer zerstört wurden, wie die Rothberg- und die Rodelbahnhütte, durften nicht wieder aufgebaut werden. Traurig ist, daß den in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Vereinen, die sich teilweise sehr für den Erhalt der Landschaft, des Brauchtums und vorhandener Denkmale engagieren, mangelndes ökologisches Bewußtsein vorgeworfen wird; traurig ist, daß den Holzlarer und Hohlholzer Bürgern von vornherein eine Verschmutzung und Gefährdung der Landschaft vorgehalten wird, während die Betreiber ähnlicher, seit Jahren bestehender Hütten im Siebengebirge und in der Voreifel damit keine Probleme haben. Traurig ist, daß diejenigen, die sich jahrelang ehrenamtlich im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für ein Stück Gemeinwohl engagieren, persönlich angegriffen werden. Ihnen wird in der SPD-Wahlkampfzeitung "HOLZLAR heute" "...ungenügende Flexibilität" und eine Mitschuld an der bislang nicht erfolgten Verwirklichung des Projektes vorgeworfen. Traurig ist, daß ein von vielen gewünschtes Freizeitkonzept, das sowohl Schulen und Kindergärten als auch Jugendlichen und den Ortsvereinen offen stehen soll, so zerredet und ins politische Gezänk gezerrt wird. Doch zu Ende ist diese Geschichte noch nicht!

## Spaß Om Berg

So lautete das diesjährige Motto des zweitägigen Sommerfestes der Holzlarer und Hohlholzer Vereine auf dem Schulgelände der Grundschule Om Berg in Hohlholz. Dieses Jahr oblag dem Bürgerverein Hohlholz die organisatorische Ausrichtung. Am Samstag, dem 22.8.1998, um 15.00 Uhr eröffnete Bezirksvorsteher Konrad

Löhlein das Sommerfest mit den besten Wünschen für die Besucher und Standbetreiber. Danach gab es "Bühne frei" für den ersten Auftritt. Eine Tanzgruppe der Kath. Grundschule Holzlar unter Leitung von Frau Maier und Frau Baraquero bot "wilde" Tänze dar, die uns alle begeisterten. Ein "Kontrastprogramm", in den Bewegungen aber ebenso präzise und synchron, zeigte die Ballettschule Schäfer-Long. Der Folklore-Chor Holzlar unter Leitung von Frau Engelmann erfreute uns danach mit seinem vielfältigen Liedgut. Rechtzeitig vor dem ersten Regenschauer konnte der Folklore-Tanzkreis der Ev. Kirchengemeinde Holzlar unter der Regie von Frau Tropp seine Tänze darbieten. Unter dem schützenden Vordach der Schule zeigte dann das Damenkomitee - oder auch die Showtanzgruppe? - der Holzlöre Orijinale, was tänzerisch in ihnen steckt. Die "fetzige" Beueler Rockband "Quiet Noise" bildete dann den Programmabschluß. Viele bedauerten, daß um 22.00 Uhr der Spaß Om Berg für den Tag zu Ende sein mußte.

Das Unterhaltungsprogramm wurde am Sonntag durch ein Bambini-Fußballspiel des BSV Roleber begonnen. Es war eine Freude, den Feuereifer der Bambinis um das runde Leder zu erleben. In die Welt der Magie führte dann der Zauberer und Jongleur Martin. Das Publikum war in seine Vorführungen hervorragend eingebunden. Die "Hausherren", Kinder der 3. und 4. Klassen der Grundschule Om Berg, unter Leitung von Frau Rieck und ihren Kolleginnen zeigten uns, daß die Kinder Om Berg ebenfalls tanzen können. Instrumental wurde es anschließend unter Herrn Bahmann, der mit seinem Flötenkreis verschiedene Stücke darbot. Programmende bildete dann der Fähnrich des Jungesellenvereins Eintracht Om Berg, Sascha Kulasik, der mit Fähndelschwenken sein Können unter Beweis stellte.

Soweit die Aufführungen. Genau so prägend für ein Sommerfest sind aber die Stände der Vereine. Geboten wurde Kulinarisches aus Pfanne, Grill und Waffeleisen, leckere Brote, reichlich Kuchen und Kaffee sowie wunderbare Säfte. Pils, Kölsch, Wein und Sekt fehlten ebenfalls nicht. Bei der Losbude suchten und fanden viele das Glück. Auch der Stand mit den Kinderspielen war ständig umlagert. Sportler waren an der Torwand und am Schießstand gefordert. Die Hüpfburg erfreute sich ebenfalls größter Beliebtheit.

Ach ja, dann war da noch das teilweise fiese Wetter, die tröstenden Worte von zwei "Käsehochs" an den zusammensackenden Clown der Hüpfburg, das falsch angeschlossene Spülmobil und leider auch die "kostenlosen" Drinks von Jugendlichen am Weinstand. Und nächstes Mal - wie jedes Jahr - wird alles noch besser. Jung und alt freuen sich auf das nächste Sommerfest, dann in Heidebergen.

Der abschließende Dank gilt allen Teilnehmern des Festes, seien es Besucher, Akteure oder Standbetreiber. Es gibt sie noch - die freiwilligen und ehrenamtlich Tätigen. Es hat Spaß gemacht Om Berg. Auch Herrn Müller von der Bezirksverwaltungsstelle Beuel sei an dieser Stelle für seine Unterstützung gedankt.

Wolf Lenze